

Landgrabbing in Deutschland

Investoren eignen sich landwirtschaftliche Nutzflächen an

Von Elisabeth Voß, Berlin

Wahrscheinlich ist den meisten aufgeklärten Mitmenschen bewusst, dass zunehmend landwirtschaftliche Flächen von Konzernen und Anlagegesellschaften aufgekauft werden. Sie legen dort profitable Monokulturen an, vor allem mit Pflanzen zur Gewinnung von „Bio“-Energie und Futtermitteln. Auch die zerstörerischen Folgen dieses Landgrabbing sind weitgehend bekannt: Durch intensivste Bewirtschaftung mit schweren Maschinen werden die wertvollen Humusschichten, in denen es von Leben nur so wimmelt, zerstört. Düngemittel belasten Boden und Grundwasser, Giftstoffe gelangen in die Nahrungskette. An die Stelle der natürlichen Sortenvielfalt treten gentechnische Designerpflanzen, Patentierungsraubzüge entziehen KleinbäuerInnen weltweit ihre Lebensgrundlagen.

Eng verzahnt mit dem Landgrabbing ist das Watergrabbing¹, unter anderem durch die Übernutzung und Verschmutzung des Grundwassers und durch Eingriffe in die Verläufe natürlicher Gewässer. Weltweit werden Menschen ihrer traditionellen Land- und Wasserrechte und damit ihrer Existenzgrundlagen beraubt, umgesiedelt, bedroht wenn sie sich zur Wehr setzen, oder sogar umgebracht.

Dieses Landgrabbing galt bislang als Problem in Ländern des globalen Südens. Seit einigen Jahren findet es jedoch ebenso in Europa statt. Die Zahlen des Bundesministerium für Ernährung und Landwirtschaft und des Statistischen Bundesamtes zeigen auch für Deutschland einen bedrohlichen Trend: Die Anzahl landwirtschaftlicher Betriebe hat sich von 1991 bis 2010 fast halbiert², von 2010 bis 2013 ist sie nochmals um 5 Prozent gesunken. Die Konzentration in der Hand weniger Großgrundbesitzer nimmt zu. Die landwirtschaftlichen Flächen von insgesamt 16,7 Mio Hektar werden von 285.000 Unternehmen bewirtschaftet, durchschnittlich verfügt also jeder Betrieb über 59 Hektar³. Dieser Durchschnittswert sagt jedoch nichts aus, denn die Flächen sind sehr ungleich verteilt. 11.500 Betriebe, also nur vier Prozent aller landwirtschaftlichen Unternehmen, haben eine Größe von mehr als 200 Hektar und verfügen über fast 40 Prozent der gesamten Fläche.⁴

Ernährungssouveränität?

In rasendem Tempo wird immer mehr wertvoller Boden privatisiert und der Nutzung durch lokal und regional Produzierende entzogen. Das offizielle globale Politikziel der Ernährungssouveränität durch regionale Lebensmittelproduktion in kleinbäuerlichen Strukturen wird so systematisch verunmöglicht. Stattdessen veröden betroffene Regionen, weil mit der Größe der Betriebe auch die Anzahl der Beschäftigten schrumpft, BewohnerInnen wegziehen, Infrastrukturen wie Schulen, Nahverkehr und Einkaufsmöglichkeiten verschwinden.

Die im April und Mai hübsch anzusehenden gelben Rapsfelder sind Symbole einer äußerst ungunstigen Entwicklung. Raps und zunehmend auch Mais wird zur „Bio“-Energie-Gewinnung und für Futtermittel angebaut, aber auch Zuckerrüben, Roggen und andere Pflanzen als Biomasse. Im Jahr 2013 wurde in Deutschland bereits auf mehr als 2,5 Mio. Hektar Mais angebaut, das sind etwa 20 Prozent der Ackerlandes, das (neben Wiesen und Weiden) 71 Prozent der Landwirtschaftsflächen ausmacht⁵. Diese „Vermaisung“ schreitet voran, auch wenn der Biogas-Boom sich abgeschwächt hat.

Ein ganz großer Player in diesem Geschäft ist der KTG-Konzern, dessen Vorstandsvorsitzender Siegfried Hofreiter immerhin ein Landwirt ist. Auf 32.000 Hektar in Deutschland und 8.000 Hektar in Litauen baut KTG großindustriell Getreide, Gemüse und Energiepflanzen an. Auf der Hälfte der Fläche werden biologische Lebensmittel sowie gentechnikfreies Soja erzeugt – für den wachsenden Markt veganer Lebensmittel. Die Weiterverarbeitung erfolgt in einer eigenen Biogasanlage mit 41 Megawatt Leistung und einigen Nahrungsmittel-Produktlinien.⁶ Die JLW Holding der Lindhorst Gruppe baut auf 22.000 Hektar Getreide, Raps, Mais und Futterpflanzen an. In seinem Leitbild betont das Unternehmen: „Die Spekulation mit Ackerland lehnen wir ab“. Gleichzeitig rühmt es sich seiner „niedrigen Arbeiterledigungskosten im internationalen Vergleich“⁷, was nichts anderes bedeutet als schlechte Bezahlung der Beschäftigten. Es hat sich 2011 in einer Vereinbarung mit dem Naturschutzbund Deutschland e.V. (NABU) verpflichtet, mit seiner Produktionsweise einer Vermaisung der Landschaft vorzubeugen.⁸

Ohne ausgewiesene Landwirtschafts-Kompetenzen investieren andere einfach dort, wo sie sich hohe Renditen aus dem laufenden Geschäftsbetrieb, steuerliche Vorteile, Subventionen und Wertsteigerungen des angelegten Vermögens erwarten. Zum Beispiel der internationale Möbelkonzern Steinhoff⁹; oder die Rethmann-Saria-Gruppe, zu der auch der globale Wasserprivatisierer Remondis gehört¹⁰; oder der Geschäftsbereich CropEnergies des Global Players Südzucker¹¹ und Anlagegesellschaften wie AgroEnergy¹².

Sterben die Bauernhöfe aus?

Die Folge ist ein brutaler Wettstreit um Flächen, in dem kleine Landwirtschaftsbetriebe oft unterliegen. Die Bodenpreise sind innerhalb weniger Jahre explodiert, Ende letzten Jahres warnte das Handelsblatt vor einer Preisblase¹³. Die steigenden Bodenpreise ziehen steigende Pachtpreise nach sich, die von bäuerlichen Betrieben nur noch mühsam erwirtschaftet werden können. Dabei ist die Situation in West- und Ostdeutschland sehr unterschiedlich.

Im Westen stellt die demografische Entwicklung eine wesentliche Ursache des Höfesterbens dar. Wenn es in einer Familie keine Erben gibt oder die Kinder nicht in die Landwirtschaft wollen, wird der Betrieb vielleicht noch eine Zeitlang verpachtet,

aber dann verkauft.

Im Osten gab es nur wenige Kleinbetriebe. Fast 95 Prozent der landwirtschaftlichen Flächen wurden zu DDR-Zeiten überwiegend von Landwirtschaftlichen Produktionsgenossenschaften (LPG), aber auch von Volkseigenen Gütern (VEG) bewirtschaftet. Gleich nach der Wende wurden diese vergesellschafteten Eigentumsstrukturen reorganisiert und westdeutschem Eigentumsrecht unterworfen. Das VEG-Land wurde der staatlichen Treuhandanstalt übertragen, damit diese es privatisiert. Die LPGen mussten bis Ende 1991 entscheiden, ob sie sich auflösen, oder den Boden und das Inventar zur weiteren Bewirtschaftung an die ursprünglichen EigentümerInnen zurückgeben, oder ob sie sich in andere Rechtsformen entsprechend dem westdeutschen Handelsrecht umwandeln wollten. In dieser unübersichtlichen, und für viele Betroffene existenzbedrohenden Situation, kam es zu etlichen Vermögensauseinandersetzungen, manchmal mit fragwürdigem Ausgang. Es begannen umfangreiche Rückübertragungsverfahren, die teilweise bis heute andauern. Hinzu kam, dass die in der DDR übliche Trennung in Pflanzen- und Tierproduktion aufzuheben war. Etwa 30 Prozent der LPGen wurden aufgelöst, nur wenige Familienbetriebe entstanden, und der größte Teil der Flächen wurde in agroindustriellen Großunternehmen in unterschiedlichen Rechtsformen fortgeführt.¹⁴

1992 wurde die ebenfalls staatliche BVVG – Bodenverwertungs- und -verwaltungs GmbH¹⁵ gegründet und übernahm die Aufgabe der Privatisierung von der Treuhand. Mitte 2012 verkündete die BVVG stolz, dass sie in den 20 Jahren ihres Bestehens bereits 1,3 Millionen Hektar Land- und Forstwirtschaftsflächen verkauft habe. Die restlichen 350.000 Hektar sollen bis 2025 privatisiert sein.¹⁶

Die Preise sind abhängig von der Lage und Qualität des Bodens, und von der Nachfrage. Von 2003 bis 2012 stiegen die durchschnittlichen Hektarpreise¹⁷ in Ostdeutschland um 150 Prozent von 3.800 auf 9.600 Euro. Laut Preisauskunft der BVVG¹⁸ wurden jedoch 2013 und 2014 in Mecklenburg-Vorpommern und Sachsen-Anhalt bereits vereinzelt Hektarpreise über 36.000 Euro erzielt. Demgegenüber scheinen die Preissteigerungen um durchschnittlich 35 Prozent in Westdeutschland moderat. Bei einer Steigerung von 16.500 auf 22.300 Euro bewegen sie sich jedoch insgesamt auf einem höheren Niveau. Aber auch hier gibt es deutliche regionale Unterschiede, so sind auch Preise von 45.000 Euro pro Hektar in Bayern und NRW belegt¹⁹.

Zum Beispiel Bienenwerder

Auf einer Veranstaltung in Berlin Ende März 2014 schilderte die junge Landwirtin Julia Bar-Tal die Privatisierungspraxis der BVVG. Sie ist eine der GründerInnen des Bündnisses Junge Landwirtschaft und lebt und arbeitet in einer Gemeinschaft von knapp 20 Menschen in Brandenburg auf dem Hof Bienenwerder²⁰ in der Nähe von Müncheberg, etwa 40 km östlich von Berlin. Dort bauen sie – weitgehend ohne Maschinen, in Handarbeit und mit Pferdekraft - biologisches Gemüse an, ein paar

Ziegen liefern Milch.

2011 schrieb die BVVG eine Fläche von 4,7 Hektar Pachtland, die bereits von dem Kollektiv bewirtschaftet wurde, zum Verkauf aus. Die Pächter hatten kein Vorkaufsrecht, sie mussten sich wie alle anderen Interessierten auch an einer verdeckten Versteigerung (Höchstgebotsverfahren) beteiligen. Dabei wird ein Mindestpreis festgelegt, der sich an den bisher bei BVVG-Verkäufen in der Region erzielten Durchschnittspreisen orientiert. In diesem Fall wurde der Mindestpreis besonders hoch angesetzt, weil das Land für biologischen Gemüseanbau genutzt wurde. Für das, was die Gemeinschaft Bienenwerder selbst angelegt hatte, sollte sie nun also auch noch einen höheren Preis bezahlen. Und natürlich gab es Konkurrenz. Julia schilderte anschaulich, was es bedeutet, wenn die eigene Existenzgrundlage plötzlich vermarktet werden soll. Natürlich boten sie viel Geld – und hatten das Glück, dass sie ihr Land für 35.000 Euro erwerben konnten. Sie trieben damit, gezwungenermaßen und ohne dies zu wollen, die Preisspirale weiter voran.

Aus Mecklenburg-Vorpommern wurde berichtet, dass Ökobauern und -bäuerinnen, die ihre Höfe durch Zukauf von BVVG-Flächen auf eine wirtschaftlich sinnvolle Größe bringen wollen, regelmäßig mit kleinen Beträgen von Agroindustriellen überboten werden. Interessanterweise verlangt die BVVG, dass die Angebote bereits einen Tag vor dem offiziellen Abgabeschluss eingereicht werden....

Gründet Höfe!

Heute einen Bauernhof neu zu gründen oder zu übernehmen ist nicht leicht. Unterstützung bietet das Internetportal hofgruender.de²¹, das Angebote von Höfen mit Hofsuchenden zusammen bringt. Darüber hinaus werden Seminare und Beratungen angeboten. Gefördert wird hofgruender.de von der Zukunftsstiftung Landwirtschaft²², die eine von mehreren Stiftungen im GLS Treuhand-Verbund²³ ist. Für Höfe in gemeinnütziger Trägerschaft erwirbt die Stiftung Aktion Kulturland²⁴ Flächen und verpachtet sie den Projekten. Sie arbeitet unter anderem auch mit der GLS-Bank²⁵ zusammen.

Wer in der Gegend von Freiburg einen Hof gründen möchte, kann sich an die Regionalwert AG²⁶ (REAG) wenden. Diese eigentlich urkapitalistische Rechtsform ist hier als Bürgerstiftung ausgestaltet. Der Gründer Christian Hiß wollte seinen Kindern die Freiheit lassen, ohne Druck zu entscheiden, ob sie seinen Demeter-Hof übernehmen möchten oder nicht. Er brachte seinen Betrieb in die REAG ein. Diese sammelt Beteiligungskapital und erwirbt oder finanziert Höfe und andere Unternehmen, und berät sie. Das Ziel ist es, regionale Wertschöpfungsketten vom Anbau über die Verarbeitung bis zur Vermarktung aufzubauen. Dabei sollen Gewinne erwirtschaftet und sozialökologische Werte geschaffen werden. Eine Ausdehnung auf andere Regionen ist möglich.

Auch der Demeter-Hof Apfeltraum in Müncheberg hat eine Aktiengesellschaft

gegründet und sammelt darüber Kapital zum weiteren Ausbau ein.²⁷ Der Kattendorfer Hof bei Hamburg, der ebenfalls nach Demeter-Richtlinien arbeitet, hat Kuh- und Kalbaktien ausgegeben, bei denen es sich jedoch formal um Genussscheine handelt.²⁸

Wehrt Euch!

Damit Boden nicht länger eine Ware ist, sondern als Grundlage der Ernährungssouveränität dienen kann, sind alternative Hoffinanzierungs- und Bewirtschaftungsformen ebenso wichtig wie lautstarke Gegenwehr gegen das Landgrabbing. Seit 2011 organisiert ein breites Bündnis jedes Jahr in Berlin eine große Demonstration „Wir haben die Agrarindustrie satt“²⁹. Die junge Arbeitsgemeinschaft bäuerliche Landwirtschaft (jAbL)³⁰ aus dem Westen und das Bündnis Junge Landwirtschaft³¹ aus dem Osten setzen sich gemeinsam gegenüber der Politik für ihre Interessen ein.³² Rund um den 17. April, den internationalen Via Campesina-Aktionstag, finden jedes Jahr etliche Veranstaltungen statt³³. Via Campesina ist eine internationale Bewegung von Kleinbauern, Bäuerinnen und Landlosen³⁴.

Auch der Braunkohletagebau trägt zum Landgrabbing bei. Der europaweit größte Tagebau mit 8.400 Hektar liegt im Rheinländischen Hambach, betrieben vom Energiemulti RWE. Die dort seit fast sieben Monaten bestehende Waldbesetzung wurde Ende März 2014 geräumt, die AktivistInnen planen jedoch eine erneute Besetzung³⁵. In der Lausitz zerstört Vattenfall wertvolle Flächen und ganze Dörfer, um Braunkohle aus der Erde zu holen. Wenn ehemalige Tagebauflächen rekultiviert werden, sind die wertvollen Humusschichten zerstört und der Grundwasserspiegel ist gesunken. Im Rheinland³⁶ und in der Lausitz³⁷ werden im Sommer 2014 Klimacamps stattfinden.

Landgrabbing ist ein globales Problem, unter dessen Auswirkungen zuerst die Betroffenen jeweils vor Ort leiden, das aber die ganze Gesellschaft betrifft. Es ist höchste Zeit, dass dies auch in Deutschland stärker ins Bewusstsein der Öffentlichkeit gerät.

1 <http://www.pnas.org/content/early/2013/01/02/1213163110>

2 http://www.tni.org/sites/www.tni.org/files/download/04._germany.pdf

3 https://www.destatis.de/DE/PresseService/Presse/Pressemitteilungen/2014/01/PD14_022_411.html

4 <https://www.destatis.de/DE/ZahlenFakten/Wirtschaftsbereiche/LandForstwirtschaftFischerei/LandwirtschaftlicheBetriebe/Tabellen/BetriebsgroessenstrukturLandwirtschaftlicheBetriebe.html>

5 <http://www.bauernverband.de/22-bioenergie-und-nachwachsende-rohstoffe-580274>

6 <http://www.ktg-agrar.de/de/ueber-uns/geschaeftsfelder/>

7 <http://www.jlwag.de/index.php?id=pflanzen>

8 <http://www.jlwag.de/index.php?id=625>

- 9 <http://www.tagesspiegel.de/politik/konzernlandwirtschaft-auf-dem-vormarsch-die-deutschen-agrarriesen/8621950.html>
- 10 <http://www.rethmann-gruppe.de/>
- 11 <http://www.suedzucker.de/de/Unternehmen/Konzernstruktur/CropEnergies/>
- 12 <http://agroenergy-ag.com/>
- 13 <http://www.handelsblatt.com/finanzen/immobilien/nachrichten/bauern-gegen-investoren-experten-warnen-vor-preisblase-beim-ackerland/9252318.html>
- 14 <http://www.erling-verlag.com/Agrimedia/Oekonomie/Landwirtschaft-in-der-DDR.html?listtype=search&searchparam=ddr>
- 15 <http://bvvg.de>
- 16 [http://bvvg.de/Internet/waktuell.nsf/vbroinfo/dPDFPM68_webaktuell/\\$File/pm68.pdf](http://bvvg.de/Internet/waktuell.nsf/vbroinfo/dPDFPM68_webaktuell/$File/pm68.pdf)
- 17 https://www.destatis.de/DE/Publikationen/Thematisch/Preise/Baupreise/KaufwerteLandwirtschaftlicheGrundstuecke2030240127004.pdf?__blob=publicationFile
- 18 [https://www.bvvg.de/Internet/waktuell.nsf/vbroinfo/dPDFHoechstgebote_webaktuell/\\$File/Hoechstgebote.pdf](https://www.bvvg.de/Internet/waktuell.nsf/vbroinfo/dPDFHoechstgebote_webaktuell/$File/Hoechstgebote.pdf)
- 19 <http://www.bauernverband.de/32-boden-und-pachtmarkt-580249>
- 20 <http://olib-ev.org/>
- 21 <http://www.hofgruender.de/>
- 22 <http://www.zs-l.de/>
- 23 <http://www.gls-treuhand.de>
- 24 <http://www.aktion-kulturland.de/>
- 25 <https://www.gls.de>
- 26 <http://www.regionalwert-ag.de/>
- 27 <http://www.hof-apfeltraum.de/en/aktiengesellschaft.html>
- 28 <http://www.kattendorfer-hof.de/kuhaktie/index.php>
- 29 <http://www.wir-haben-es-satt.de/>
- 30 <http://www.abl-ev.de/junge-abl.html>
- 31 <http://buendnisjungelandwirtschaft.org/>
- 32 [http://www.abl-ev.de/presse/details/browse/6/article/wir-wollen-aufs-land.html?no_cache=1&tx_ttnews\[backPid\]=232&cHash=ea867c376af659bcb3193771b58ac105](http://www.abl-ev.de/presse/details/browse/6/article/wir-wollen-aufs-land.html?no_cache=1&tx_ttnews[backPid]=232&cHash=ea867c376af659bcb3193771b58ac105)
- 33 <http://de.indymedia.org/2007/04/173282.shtml>
- 34 <http://viacampesina.org>
- 35 <http://hambacherforst.blogspot.de/>
- 36 <http://www.klimacamp.ausgeco2hlt.de/>
- 37 <http://www.lausitzcamp.info/4-lausitzer-klimacamp-kein-land-mehr-fuer-kohle/>